Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.

Adresse:
Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 97. | VII. Jahrgang. | Berdjansk. | Dienstag, den 11. (24.) Dezember 1912.

Das Abonnement auf den VIII. Jahrgang des

„Botschafter“

fürs Jahr 1913 ist hiemit eröffnet.

„Der Botschafter“ bleibt seiner alten Devise: **Frisch, frei, froh — für Gottes Reich und die Wahrheit** auch in Zukunft treu. Die es ebenfalls damit halten, seien freundlichst zum Abonnement eingeladen.

„Der Botschafter“ wird auch ferner bemüht sein, den Lesern nur guten Stoff zu bieten: im Oberlicht — Erbauung; in den anderen Abteilungen — äußere und innere Politik, Abhandlungen über Fragen und Angelegenheiten von allgemeiner und spezieller Bedeutung, sowie Mitteilungen, Bücherbesprechungen ꝛc.

„Der Botschafter“ sieht seine höchste Aufgabe darin, das geistige und sittlich-christliche Leben in den Gemeinden heben zu helfen, sowie den wirtschaftlichen Wohlstand derselben durch einschlägige Artikel zu fördern.

„Der Botschafter“ ventiliert deshalb besonders eingehend alle Tagesfragen, die für unsere deutschen Kolonien von Interesse sind.

„Der Botschafter“ zählt eine ganze Reihe der hervorragendsten Männer der Kolonien zu seinen ständigen Mitarbeitern.

„Der Botschafter“ erwartet nun an der Jahreswende, daß sich seine vielen Freunde warm für ihn bei solchen Bekannten verwenden werden, die ihn noch wenig, oder gar nicht kennen.

„Der Botschafter“ bittet um möglichst frühzeitige Einsendung der Bestellung fürs nächste Jahr, damit später keine Unterbrechung oder Verspätung in der Zusendung eintreten darf. Gleichzeitig möchte die **alte Adreßnummer** recht deutlich angegeben werden.

„Der Botschafter“ wird **neuen Jahresabonnenten** schon vom **1. Dezember** 1912 ab — übermittelt, also statt 12, volle 13 Monate lang für den Abonnementsbetrag von 5 Rbl.

Probenummern werden auf Verlangen sofort kostenlos zugesandt.
Man wende sich an die Redaktion des „Botschafter“ in Berdjansk, Gouv. Taurien.

Zahlstellen für den „Botschafter“:

Jekaterinoslaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Heinrich Epp.
In Halbstadt, Taurien, bei Johann Jak. Thießen.
In Waldheim, Taur., Heinrich Dyck, Kontor der Akt.-Ges. J. Neufeld.
In Chortitza, Jekat. Gouv., bei Dietrich Epp, Lehrer.
In Nowo-Chortitza, Post Sofijewka, Gouv. Jekaterinoslaw Isaak Epp, Lehrer.
In Nikolaipol, „ bei Gebietsschreiber Peters.
II. o. Дружковка, Екат. г., с. Кондратьевка, bei Peter Dyck.
Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter“ abonniert werden.

Bestellungen auf das
Menn.-Jahrbuch 1912
werden nur bis zum 1. Januar 1913 entgegengenommen, ebenso Anmeldungen für den Annonceteil des Buches.
D. Epp.

Neuen Abonnenten für 1913

werden die Dezembernummern nachgeliefert, so lange der Vorrat reicht.
Die Redaktion.

Sofort zu haben ist ipt3-1
die beste
Wirtschaft
in Neuenburg (bei Chortitza) zu mäßigen Preisen und unter günstigen Bedingungen.
Aufschluß erteilt in Chortitza das
Bankhaus H. A. Niebuhr & Co.

Klinik für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten
— in Jekaterinoslaw, Karetnaja 3. —
Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3—5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett à 2 Rbl. Zahlungen für Operationen extra, nach Uebereinkunft.
Diskrete Abteilung. Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule,
Frauenarzt Dr. Leo Gerbilsky.
Schriftliche Anfr. per Adresse Dr. Leo Gerbilsky, Jekaterinoslaw, Karetnaja 3.
Annahme von Kranken zu jeder Zeit. tpo24

Dr. med. A. Pangratz
hat sich in der Kol. Kronau, Gouv. Cherßon niedergelassen.
— Spezialbehandlung von —
Lungenkranken.
Adr.: Кронау, Херс. губ., Eisenbahnstation: Апостолово, II. Екатер. ж.-д. tik24-10

Simferopol
Dr. R. Maurach.
— Spezialarzt —
für Augenkrankheiten.
Empfang täglich mit Ausnahme des Sonntags von 9—11 und 3—5. agt5030

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme. Stationäre Kranke müssen beim Eintreten ihren Paß vorweisen. tri6

ifo3-3 **Die Zahnärztin**
R. A. Samoilowitsch-Chast
ist nach einer längeren Studienpraxis in St. Petersburg zurückgekehrt und beginnt die Kranken-Annahme ab 1. Dezember d. J. täglich, außer Sonntagen von 9—1 Uhr vorm. und von 3—7 Uhr nachmittags.
Adresse: Alexandrowsk - Schönwiese, Bahnhofstraße, Haus Niebuhr, gegenüber der Apotheke Tawonius.

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 88
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Feuilleton.

Ein Blatt aus der Haus-Chronik

Abraham Neufeldts in Danzig.
Seine Erlebnisse in den Kriegsjahren 1812 u. 1813.
(Von ihm selbst niedergeschrieben.)
(Fortsetzung).

Da die Russen sich in den einstweiligen Besitz unseres Hauses gesetzt hatten, und wenngleich sie uns nicht plünderten, doch mit unsern Vorräten nach Belieben schalteten, so sahen wir nicht nur unser mühsam erworbenes Eigentum schwinden, sondern waren auch in Hinsicht der Lebensmittel auf das äußerste gebracht. Denn obgleich beide Stuben stark geheizt wurden, so hatten wir doch zu keiner freien Zutritt, sondern waren lediglich auf unsern nicht heizbaren Kramladen beschränkt, und ein großer, auf dem Boden stehender Kasten mußte uns zur Ruhestätte dienen. Die Entbehrung der Wärme war für uns sehr hart, härter aber noch das Entbehren warmer Nahrungsmittel, denn da die Russen auf dem einzigen Feuerherde, den wir hatten, fast beständig kochten, oder sich vom Ungezieser reinigten, so fanden wir nur selten und nur bei Nacht Gelegenheit, für uns etwas zu kochen, und auch alsdann nahmen es uns die Russen zuweilen noch weg. Wir waren daher in unserem Genusse fast nur auf Wasser, Brot und Branntwein beschränkt; an Mahlzeiten dachten wir kaum, sondern jeder aß, wenn ihn hungerte, ein Stückchen Brot und trank einen Schluck Branntwein oder Wasser, wenn ihn der Durst quälte. Doch glücklich waren wir noch, daß wir Brot und Branntwein bekommen konnten, denn an beiden herrschte Mangel, und da eine starke Nachfrage darnach war, so zogen wir aus diesem Artikel bedeutenden Gewinn.

Nur kurze Zeit hatte dieser Zustand der Dinge gedauert, da machte ein unerwartet eingetretenes Ereignis uns viel Sorgen und Mühe. Der vormalige Prinzipal meines Bruders, Johann T....n in Schidlitz, dessen Frau sich nach Ellernitz geflüchtet hatte, schickte einen Arbeiter dorthin, um sich nach ihrem Wohle zu erkundigen, unwissend, daß Ellernitz schon von den Russen besetzt war. Diese hielten den Arbeiter für einen Spion und setzten ihn gefangen. Hier besann sich dieser, daß mein Bruder ihn kannte, und berief sich auf ihn als auf einen Mann, der seine Unschuld bezeugen könne. Der General Loewis forderte aber Bürgschaft von uns, daß dieser Arbeiter nicht wieder nach Schidlitz, wo noch die Franzosen standen, zurückkehre; und wir waren zu weichherzig, den Tränen des unglücklichen Arbeiters zu widerstehen; wir bürgten für sein Bleiben und luden uns dadurch eine neue Last auf; denn seine Sehnsucht nach den Seinigen — er war verheiratet — war so groß, daß wir täglich befürchten mußten, daß er uns heimlich verlassen und nach Schidlitz zurückkehren würde, in welchem Falle wir für ihn haften mußten. Doch Kummer und Elend während seiner Gefangenschaft hatten seine Gesundheit zerrüttet; er wurde krank und verfiel in ein Nervenfieber. Während seiner Krankheit pflegten wir ihn mit der wenigen Milch unserer bis dahin kümmerlich erhaltenen Kuh, die wir sonst gern selbst genossen haben würden. Seine Krankheit artete in Geistesabwesenheit aus, und in diesem Zustande war er uns eines Morgens verschwunden. Was wir für Angst ausstanden, da er uns fehlte, und wir nicht nachweisen konnten, wo er geblieben war, daran mag ich kaum denken. Da wir aber 20 Kosaken im Quartier hatten, so versprachen wir ihnen Branntwein, so viel sie trinken wollten, wenn sie sich zu Pferde setzten, die Umgegend durchritten und ihn, im Fall sie ihn fänden, zurückbrächten. Dies geschah; sie fanden ihn auf dem Ohra'schen Felde und brachten ihn uns zurück. Doch nach dieser Flucht hatte sich seine Krankheit verschlimmert, und nach einigen Tagen starb er. Nachdem sich der russische General von seinem Tode überzeugt hatte, waren wir von unserer Bürgschaft frei und bekamen Erlaubnis, die Leiche zu beerdigen. Doch Kummer und Elend, Hunger und Kälte hatten in kurzer Zeit so viele unserer Nachbarn hinweggerafft, daß der einzige Tischler in unserer Nähe nicht so viel Särge machen konnte, um alle diese Toten zu begraben. Deshalb gaben wir unserm Dorfschulzen einige neue Bretter, der von diesen einen Sarg zusammenschlug, in den wir ihn, rein eingewickelt, legten und von vier Nachbarn auf dem Scharfenort'schen Kirchhofe begraben ließen.

Januar und Februar waren vergangen und es rückte der 5. März heran, als ein die Luft erfüllendes, mit Flintenschüssen vermischtes Hurra uns Schläfer im Grützkasten weckte. Erstaunt verließen wir denselben, eilten die Treppe hinab, fanden das Haus von Menschen leer und von den Pferden keine Spur; bestürzt sahen wir einander an und wußten nicht, wie uns geschah; doch das mit Schüssen untermischte donnernde Hurra entfernte sich stadtwärts, und wir vermuteten, daß die Russen im Stillen einen Angriff auf Danzig vorbereitet hätten, und ohne die Einwohner etwas ahnen zu lassen, nächtlicherweile aufgebrochen seien, um Danzig durch Ueberrumpelung zu nehmen. Und so war es auch. Der kommandierende General der Russen, Loewis, hatte erfahren, daß er durch den Prinzen Alexander von Württemberg im Kommando abgelöst werden würde, und wagte nun einen Versuch, Danzig vor dessen Ankunft zu nehmen. Doch die Russen betrugen sich zu dumm; statt sich mit möglichster Stille der Festung zu nähern, erhoben sie einen so gewaltigen Lärm, daß die Franzosen ihre Annäherung hörten und sich auf ihren Empfang vorbereiten konnten; und statt ohne Aufenthalt vorzudringen, fielen sie in den Vorstädten die Häuser an, um zu plündern, raubten in den dort befindlichen Brennereien und Schänken Branntwein, betranken sich, blieben liegen und versäumten so die Zeit zum Angriffe. Erst als es schon Tag war, kamen sie vor den Toren der Festung an, die sie nun natürlich nicht mehr durch Ueberrumpelung nehmen konnten, sondern nach einem vergeblichen Angriffe, der ihnen viele Menschen kostete, wieder verlassen mußten, um ihre früheren Quartiere zu beziehen.

Wir aber hatten durch dieses Ereignis einige Stunden Zeit gewonnen, um nach unsern verborgenen Warenvorräten und Sachen zu sehen und uns mit dem uns Fehlenden zu versorgen. Doch wie erstaunten wir, als wir das vor die Kammertür gestellte Spind (Schrank) wegrückten und die Türe öffneten, über die Verwüstung, die Ratten und Mäuse unter unsern Waren und Sachen angerichtet hatten. Von Tabak und Zichorie waren die Papiere abgefressen, in den Boden des Grützkastens Löcher genagt, Betten und Bettgardinen von den scharfen Zähnen dieser ungebetenen Gäste zerschnitten; Federn, Grütze, Zichorie und Tabak waren über den Fußboden verbreitet, und Nester mit junger Brut von Ratten und Mäusen fanden wir in den Resten der Betten. Unser Schade war bedeutend, doch gelang es uns, aus der nun offenen Kammer unsern Laden wieder mit einigen uns ausgegangenen Waren zu versehen und das große Spind wieder vor die Kammertür zu stellen, bevor die Russen zurückkehrten und die Stube aufs neue besetzten.

(Fortsetzung folgt).

Chirurgische Heilanstalt mit beständigen Betten
des Dr. der Chirurgie **B. B. Brandsburg**
Aufnahme von Kranken in die Heilanstalt zu jederzeit, ambulatorische Behandlung täglich von 10 — 12 und von 5 — 7. Charkow, Puschkinskaja № 8. Tel. 1400.
ikj12-1 **Zerkleinerung von Blasensteinen.**

Fehlt zum geplanten Werke
dir die Kraft,
Entreiße dich des Zweifels langer
Haft.
Der Wille ist es, der die Tat
verschafft;
In ihm birgt sich, was dir noch
fehlt: die Kraft.
Rückert.

Vaterländisches.

— Reichsduma. Die Sitzung am 3. Dezember beschäftigte sich mit einer Anfrage der k.-d. Fraktion wegen der Ausnahmegesetze und der gesetzwidrigen Prolongierung ihres Wirkens.

Der soz.-dem. Abgeordnete M. J. Skobelew erklärte im Namen seiner Fraktion, daß sie für die Dringlichkeit eintrete. „Wir können die schreienden Tatsachen nicht übergehen, die auf dem Boden der Ausnahmegesetze entstehen. Die Kanzleien der Gouverneure sind in Übersiedlungsbehörden verwandelt. . . . Allein in Rostow befinden sich mehr als 600 Ausgewiesene . . . Im Lande ist es schwer zu atmen und in dieser schwülen Luft werdet Ihr ersticken."

Die Abstimmung ergab eine Mehrheit für die Ablehnung der Dringlichkeit der Anfrage. Eine weitere Abstimmung ergab eine Mehrheit für die Annahme der Interpellation mit einer 14-tägigen Frist, welche Oktobristen und K.-D. befürworten.

— 5. Dezember. Reichsduma. Nach Durchsicht einiger anderer Fragen und einer kleinen Unterbrechung der Sitzung übernimmt Rodsjanko den Vorsitz. Alle Minister sind anwesend. Die Logen der Reichsratsmitglieder, der Senatoren und des Diplomatenkorps sowie die Plätze für die Presse und das Publikum sind überfüllt. Auf Antrag des Präsidenten beauftragt ihn die Reichsduma, anläßlich des Namenstages des Kaisers Sr. Kaiserlichen Majestät ein alleruntertänigstes Telegramm zu übermitteln. Hierauf besteigt der Ministerpräsident die Rednertribüne. Nach der Begrüßung der Versammlung gibt der Ministerpräsident einen Rückblick auf die Tätigkeit der dritten Reichsduma, der im Laufe von fünf Jahren mehr als 2500 Gesetzprojekte zur Beratung vorgelegt wurden, von denen inzwischen mehr als 2200 Gesetzeskraft erlangt haben. Darauf entwickelt der Ministerpräsident in längerer Rede das Regierungsprogramm für die bevorstehende Dumaarbeit.

— Anknüpfend an die in Aussicht genommenen Vorlagen, das Heer und die Marine betreffend, legte W. N. Kokowzew die Ansicht der Regierung über die äußere Politik klar.

„Die Tapferkeit und Einmütigkeit der Balkanvölker muß die wärmste Teilnahme in den Herzen aller Russen wachrufen." (Diese Worte wurden mit Beifallsklatschen und Bravorufen der Oktobristen und Progressisten aufgenommen). Dann heißt es weiter: „Rußland darf nicht teilnahmlos bleiben, wo es gilt, den Balkanslawen sichere Daseinsbedingungen zu schaffen, die ihren Opfern an Gut und Leben entsprechen, und die Wahrung des Friedens in Europa zu sichern... Die russische Regierung fühlt sich eins mit der öffentlichen Meinung und stellt die Interessen Rußlands obenan mit Genugtuung sei festzustellen, daß die Regierung die von Anfang an eingenommene Haltung nicht zu ändern braucht und ruhig bleiben kann inmitten all der Unruhe und Aufregung, die sich ringsumher oft recht stark äußerte." (Neue Bravorufe und Beifallsklatschen der Progressisten und eines Teils der K.-D. begleiteten diese Worte des Ministerpräsidenten). „Die Regierung steht auf der Wacht ihrer historischen Aufgaben und ihrer Würde... Sie will ohne sich von Gefühlen hinreißen zu lassen, das erstreben, was tatsächlich erreichbar ist, im Verein mit den verbündeten Großmächten und Freunden Rußlands, die alle bestrebt sind, jede Gefahr des Friedens abzuwenden... Die russische Regierung hofft, daß es den vereinten Kräften der Großmächte gelingen werden, Mittel einer friedlichen Lösung aller Fragen, die die Interessen ihrer Länder und die gerechten Forderungen der Balkanstaaten betreffen, zu finden."

Vom Beifall des Hauses geleitet, verließ der Ministerpräsident die Tribüne: nur die Rechten und die Opposition wahrten Schweigen und tiefste Ruhe.

— Zum Präsidenten der Budgetkommission der Reichsduma wurde Alexejenko, zu Vizepräsidenten der Oktobrist Opotschinin und der Nationalist Derjugin und zu Sekretären der Oktobrist Godnew, der K.-D. Nekrassow und das Zentrumsmitglied Pischtschewitsch gewählt.

— Der Reichsduma sind 78 Vorlagen zugegangen, die sich seit dem Schluß der Tagung der 3. Duma angesammelt haben. Die Vorlagen sind, dem „Den" zufolge, an die Kommissionen verteilt worden; 47 dieser Vorlagen gehen vom Kriegsministerium aus, davon sind acht geheime Vorlagen; das Marine- und das Handelsministerium haben je sechs Vorlagen, der Synod 5, das Ministerium des Innern vier Vorlagen vorgestellt usw.

— Die Weihnachtsferien der Reichsduma werden, einem Beschluß der Duma zufolge, vom 15. Dezember bis zum 15. Januar dauern.

— Ende Dezember l. J. soll in Petersburg laut Meldung der „Retsch," eine Zusammenkunft der Professoren, die sich zur Devise „die Universität für die Wissenschaften" bekennen, stattfinden.

— Das Unterrichtsministerium beantragte einen Ergänzungskredit von 8 Millionen Rbl. für die niederen Volksschulen. Der beantragte 8 Millionen Kredit wird zum Teil für die Schaffung von 15 neuen Lehrerseminaren verwandt werden, aus denen Volksschullehrer hervorgehen sollen. Die im Ministerium eingelaufenen Gesuche um Anweisung von Mitteln zum Bau von Volksschulen haben die Gesamthöhe von 42 Millionen erreicht. Das Ministerium verfügt hierzu nur über 21,6 Mill. Rbl. Ein Teil der fehlenden Baumittel soll auch dem 8 Mill.-Ergänzungskredit entnommen werden.

— Betreffs der Feier des 300-jährigen Jubiläums des Kaiserhauses hat der Synod verfügt, daß am 20. Februar 1913 in allen Kirchen Seelenmessen für die in Gott ruhenden Herrscher und Herrscherinnen aus dem Kaiserhause Romanow, sowie für die verstorbenen Mitglieder des Kaiserhauses zelebriert werden sollen und daß am 21. Februar feierliche Dankgottesdienste stattzufinden haben. Am selben Tage werden auch Kirchenprozessionen stattfinden.

— Der Mönchspriester Iliodor hat bekanntlich dem Synod angezeigt, daß er aus der orthodoxen Kirche austrete; auf Beschluß des Synods ist ihm dann seine geistliche Würde genommen worden. In einem an den Synod gerichteten Schreiben über sein Ausscheiden aus der Kirche sagt Iliodor, wie die „St. Pet. Ztg." der „Retsch" entnimmt, u. a. folgendes: „Du, nach vielen Millionen zählendes russisches Volk, das durch die herrschende Kirche vereinigt ist, verzeihe mir, daß ich, dein ehemaliger eifriger Diener, mich von deinem Glauben, deiner Kirche deinen Hierarchen trenne. Verzeihe mir, ich tue das nicht aus Ruhmsucht, sondern weil aus meiner Seele der Glauben an das gerissen ist, was ich früher aufrichtig, tief glaubte.

Du sogenanntes ungläubiges, andersgläubiges, fremdstämmiges Rußland, verzeihe mir! Vieles, vieles habe ich dir zuleide getan. Man hat mich gelehrt, daß nur das russische Volk in Rußland das Recht hat, sich vom Brot zu nähren, zu sprechen und zu glauben nach seiner Art, während allen Fremdstämmigen statt des Brotes Steine zu bieten sind. Du Volk Israel! Du Leuchte der Welt! Du besonders vergib mir. Dich habe ich vor allem überfallen. Glaube mir, dein Blut habe ich nie gewollt, aber die Leute habe ich gegen dich aufgehetzt — der Schatten der während der Judenhetzen ermordeten Säuglinge quält mein Gewissen. Verzeih, du begabtestes aller Völker, aufrichtig habe ich mich über dich geirrt, aufrichtig ist auch meine Reue. Du bist unter der Menschheit zerstreut, um die ganze Menschheit zur ewigen Wahrheit zu führen. Führe uns! Dir ist viel gegeben, tue auch viel.

Verzeihe auch du mir, heiliger Schatten des großen Greises, des gewaltigen und glänzenden Lew (Tolstoi). Maßlos, wie ich es nur konnte, bin ich über dich hergefallen. Ich bemühte mich, dich in den Augen meiner Anhänger zu erniedrigen und deine Lehre herabzusetzen. Meine geheime Stimme war fast mit allen deinen Rechts- und Glaubenslehren einig, aber mein „zutage tretender," von einem Gemisch von Wahrheit und Lüge erfüllter Verstand erhob sich gegen dich und veranlaßte mich, dich zu schlagen. Und ich schlug dich. Und obgleich meine Schläge deine Größe nicht herabzusetzen vermochten, bin ich doch daran schuld, daß durch meine Angriffe das Volk weiter und weiter von der heiligen Wahrheit entfernt wurde. Verzeih, verzeih mir!

Ihr Mitglieder des Synods! Alles Geschriebene ist von mir entschieden, bewußt und unwiderruflich geschrieben. Zum Zeugnis dessen ritze ich meinen Arm, nehme mein Blut und unterschreibe mit ihm: Iliodor."

Ausländisches.

Deutschland.

— In Bayern denkt man an die Umänderung der Regentschaft in ein Königtum. Soweit die Preßstimmen bis jetzt zu übersehen sind, ist man allgemein dafür, daß die Regentschaft aufgehoben und Prinz Ludwig zum König von Bayern ernannt werde.

München. Großfürst Boris Wladimirowitsch hat im Namen des Kaisers auf den Sarg des Prinzregenten Luitpold einen Kranz aus lebenden Blumen niedergelegt.

Berlin, 16. (3.) Dezember. Seit Freitag streiken in Halle die Studenten der Medizin, indem sie eine Einschränkung der Aufnahme von Ausländern in die medizinischen Fakultäten der deutschen Universitäten fordern. Sämtlichen deutschen Universitäten sind Aufforderungen zugegangen, sich dem Streik anzuschließen, falls die Fakultäten binnen 24 Stunden keine Veröffentlichung ergehen lassen, daß Ausländer zu den klinischen Vorlesungen nicht zugelassen werden ohne Ablegung von entsprechenden Vorprüfungen. Die Studenten der Medizin in Göttingen und Marburg haben den Professoren der Halleschen Universität ihre Sympathie und eine Verurteilung des Streiks ausgedrückt.

Halle, 19. (6.) Dezember. Die medizinische Fakultät sprach sich in dem Sinne aus, daß der Streik unrechtmäßig begonnen sei. Es sei unmöglich in der Uebergangszeit die ausländischen Studenten aus den Kliniken zu entfernen. Ein Zirkular des Kultusministers teilt diesen Standpunkt. Die Mediziner haben aber trotzdem beschlossen, die Kliniken nicht zu besuchen.

Greifswald, 19. (6.) Dezember. Die Studenten beantragen die Einberufung eines außerordentlichen Kongresses aller deutschen Kliniker in Halle.

Gießen, 19. (6.) Dezember. An der hiesigen Universität streiken die Mediziner. Gestern wurde der Besuch der Vorlesungen und der Kliniken eingestellt. Von den 296 Medizinern stammen 19 aus Rußland.

— Die medizinische Fakultät hat infolge eines Zirkulars des Ministers beschlossen, Ausländer nur nach Ablegung einer Vorprüfung zu den klinischen Beschäftigungen zuzulassen. Hiermit ist der Wunsch der deutschen Studenten erfüllt.

Österreich-Ungarn.

— Wie das „Korrespondenzbureau" meldet, sagte Graf Berthold dem Bürgermeister von Gradiska, daß er mit allen Kräften bemüht sei, Oesterreich den Frieden zu erhalten, und die feste Ueberzeugung hege, daß der Frieden auch in Zukunft gesichert sein wird.

Lemberg. Im Schelkower Bezirk wurden der Korrespondent der „Moskowsk. Wed.", ein früherer Gymnasiallehrer und gegen 20 Bauern und russische Politiker verhaftet. Ueber die Veranlassung ist nichts bekannt.

Zwischen St. Nikolaus und Weihnachten.

Von Fritz Brandt.

Drunten in meiner Heimat, wo schon seit Wochen die schneebedeckten Bergriesen ins Tal grüßen, nimmt die Geschichte ihren Anfang.

Alte Sitten und Gebräuche sterben dort weniger rasch aus als draußen im flachen Lande. Noch heute geht dort am Tage „Sankt Nikolaus" der „Niklas" um.

Ein Einwohner des Dorfes wandert in der Maske des Nikolaus von Tür zu Tür, seine Gaben, Aepfel und Nüsse, an die braven Kinder verteilend. Für die bösen hält er die Rute aus Birkenreis versteckt und wehe ihnen, wenn sie ihr Nachtgebet nicht sprechen können.

Auch zu uns Kindern kam alljährlich der Niklas. Als wir den Kinderschuhen entwachsen waren, wußten wir gar wohl, wer in der Maske des Niklas steckte, wußten, daß es der reiche Lechnerbauer war, der nun schon länger als ein Jahrzehnt diesen Rundgang am Nikolaustage machte.

Wir wahrten die Entdeckung aus praktischen Gründen solange es ging, denn wir wollten uns die Aepfel und Nüsse doch nicht entgehen lassen. Das wäre vielleicht noch so manches Jahr gegangen — da aber blieb der Nikolaus einmal völlig unerwartet aus.

Vom Lechnerbauern aber sprach es sich im Dorfe herum, „daß es nicht mehr recht mit ihm sei", seitdem sein Aeltester am Nikolaustage von ihm gegangen war. Man bedauerte den Alten, der Witwer war, und außer diesem Sohne keine Erben hatte. Was sollte nun mit dem schönen Hofe des Josef Lechner werden, wenn er die Augen schloß?

Sein Sohn war für ihn verloren. Das war nun einmal Sitte im Dorfe, daß der Aelteste den Hof zu übernehmen hatte. Und nun war dieser Aelteste, der zudem auch der einzige war, vor den Vater getreten mit der Bitte, ihn Maler werden zu lassen. Schon als kleiner Junge saß er im Stall bei den Kühen und zeichnete auf der Schiefertafel, Berge Bäume und Tiere. Der Vater durfte das nicht sehen, der hatte dafür kein Verständnis.

Am Nikolaustage war es nun zwischen Vater und Sohn zur Aussprache gekommen. Zwei heiße Naturen prallten da zusammen, es mußte zum Bruche kommen. Frei und offen sagte es der Junge heraus, daß er kein Bauer werden wolle, sondern ein freier Künstler, daß er es überdies lächerlich finde, daß der Vater alljährlich am Nikolaustage für das Dorf den „Narren" mache und solchen mittelalterlichen Mummenschanz treibe.

Harte Worte sprachen beide. Der alte Lechner ging in dieser Nacht zum ersten Male seit vielen Jahren nicht mehr als Nikolaus zu den Kindern, und der junge Lechner schnürte in derselben Nacht sein Bündel und schritt die Dorfstraße entlang der Stadt zu. Er war ohne Abschied vom Vater gegangen.

Am Nikolaustage verließ der Lechnerbauer von nun an nie seinen Hof. Die Nachbarn sagten, er sitze am Fenster und warte auf den Sohn, der zwischen Nikolaus und Weihnachten kommen müsse.

Der Menschenstrom schiebt sich in Berlin die Leipziger Straße entlang, dichter noch als sonst, denn in vierzehn Tagen ist Weihnachten. Weihnachten in Berlin! Es hat für mich keinen Reiz. Mich zieht's in die Heimat, zu meinen lieben Bergen und Wäldern. In drei Tagen geht's in die Heimat. Von ihr träume ich, während ich mich von der Menge vorwärts schieben lasse.

Da — wieder eine Stockung vor einem Schaufenster. Aergerlich dränge ich mich durch den Menschenknäuel, dabei kann ich es aber doch nicht unterlassen, auch einen Blick in das Schaufenster zu werfen.

Bilder, Oelgemälde. . . Schon will ich die Schritte weiter lenken, da bleibt mein Blick auf einem Bilde im Hintergrunde des Schaufensters haften:

Eine Dorfstraße im Winter, im Hintergrunde eine Kirche, nicht viel anders als alle jene einfachen Gotteshäuser in den Tälern meiner Heimat, und doch unverkennbar, wie jene gebückte Gestalt, die als Nikolaus die Straße entlang wandert, die des Lechnerbauern ist, wie er zu uns Kindern kam.

Nun drängte ich mich bis dicht zum Schaufenster heran; ich mußte Gewißheit haben.

Da las ich links unten in der Ecke des Bildes: Franz Lechner.

Also hatte er es doch durchgesetzt und war Maler geworden und dazu kein schlechter. In der Heimat war er verschollen geblieben seit jenem Nikolaustage, da er im Unfrieden von dem Vater gegangen war. Aus dem Bilde aber sprach eine große Sehnsucht nach der Heimat.

Und der Vater? Der harrte des Sohnes, den er immer noch liebte. Zehn Jahre war der Sohn nun fort. Des Vaters Starrsinn aber ließ es nicht zu, nach ihm zu forschen, wenn auch das Herz sich in Gram verzehrte.

So sind sie alle diese Söhne der Berge, die alten und die jungen: hart bis aufs Mark — nach außen. So konnten Vater und Sohn nicht zusammenkommen.

Franz Lechner und ich waren zusammen zur Schule gegangen. Wie, wenn ich ihn mit in die Heimat nähme, wenn ich ihn dem Vater zuführen würde?

Sicherlich hatte Franz in Berlin seinen Wohnsitz. Wie sagte doch der alte Lechner zu den Bauern, wenn sie nach dem verlorenen Sohne fragten:

„Zwischen Nikolaus und Weihnachten wird er wiederkommen."

Das wäre also just die rechte Zeit.

Draußen in Halensee fand ich den Maler Franz Lechner. Es kostete einen schweren Kampf, ihn zu bewegen, mit mir in die Heimat zu fahren. Schließlich aber gab er doch nach.

Im D-Zuge dampften wir der Heimat zu. Zwei Tage nach St. Nikolaus langten wir im Dorfe an. Da lag der Schnee längst schuhhoch. In meinem Elternhause hielten wir zunächst Einkehr.

Dann kam die Nacht. Auf der verschneiten Dorfstraße steckten die Leute die Köpfe zusammen: Ein Nikolaus stampft durch den am Abend frischgefallenen Schnee.

„Der kommt ja zwei Tage zu spät". meinen die rotwangigen Buben, und werfen mit Schneebällen nach ihm.

„Was will er denn dort bei dem Lechnerbauern, der doch vor zehn Jahren selbst als Nikolaus umging?"

Der aber sitzt im Lehnstuhl und liest in der alten Hausbibel.

Da klopft es draußen am Holzladen.

Der Alte antworte: „Wer ist draußen?"

„St. Nikolaus" . . . tönt es zurück.

Da fährt der Alte vom Lehnstuhl auf, so heftig, daß die Bibel vom Tische fällt.

„Herrgott, die Stimme!" . . Das kann kein anderer sein als der Sohn, der zum Vater zurückkehrt. Er wußte es ja: er muß kommen zwischen Nikolaus und Weihnachten.

Der verlorene Sohn kehrt zurück. Durch die Ritzen der Holzläden sah ich, wie sich zwei Menschen in den Armen lagen und weinten.

Das sind die Menschen meiner Heimat mit dem harten Herzen und der weichen Seele . . .

Schweiz.

Zum Schweizer Bundespräsidenten für 1913 wurde am 12. Dezember mit 184 von 196 Stimmen von der Vereinigten Bundesversammlung Bundesrat Eduard Müller gewählt. Präsident Müller wurde 1848 zu Dresden geboren, er studierte Jurisprudenz in Bern und Leipzig, war Advokat und Gerichtspräsident, dann Stadtpräsident von Bern und ist seit 1895 Bundesrat. Bundespräsident ist er bereits 1899 gewesen. Im Militär bekleidete er den Rang eines Divisionskommandanten. Zum Vizepräsidenten wurde Bundesrat Hoffmann von St. Gallen, der Chef des Militärdepartements, mit 197 von 200 Stimmen gewählt.

Der Balkankrieg.

London. Die montenegrinischen Delegierten erklärten, für sie sei die Hauptfrage Skutari, des weiteren bestätigten sie das volle Einvernehmen der Verbündeten. Die Montenegriner hoffen die Uebergabe von Skutari durch Belagerung zu erzwingen.

Sofia. Bis jetzt passierten Adrianopel mehrere Züge mit Lebensmitteln für die vor Tschataldscha stehenden bulgarischen Truppen. Nur ein Zug mit einer Kohlensendung wurde von den Türken zur Umkehr veranlaßt, wogegen die Bulgaren keinen Einspruch erhoben. Der königliche Zug ist zur Verfügung des Königs Ferdinand, der sich in Kirk-Kilisse befindet, ebenfalls über Adrianopel abgefertigt worden.

Rom. Der Prätendent auf den albanischen Thron Fuad sagte dem Redakteur der „Tribuna“: Janina, Skutari und Monastir müßten Albanien gehören. Serbien könne einen Hafen bekommen unter der Bedingung, daß das Eisenbahnterritorium Albanien gehört.

Paris. Danew erklärte dem Korrespondenten des „Temps,“ daß er mit Poincaré in allen Fragen einig sei. Aus Anlaß der Gerüchte über ein Bündnis Bulgariens mit Oesterreich sagte Danew, Bulgarien beabsichtige gute Beziehungen zu allen Mächten zu unterhalten, ein Bündnis aber nur mit den Balkanstaaten und bestätigte, daß die Verbündeten den Krieg erneuern würden, falls die Türkei die Uebergabe von Adrianopel verweigern sollte. Die zwischen den Verbündeten entstehenden Fragen werden in London nicht beraten werden. Die Verbündeten sind sich der Notwendigkeit bewußt, das Bündnis zu erhalten.

In gut unterrichteten Kreisen wird mitgeteilt, daß in Belgrad Verhandlungen mit Oesterreich unter folgenden Bedingungen für möglich gehalten werden: Serbien äußert den Wunsch, mit Oesterreich freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten unter Wahrung der politischen Unabhängigkeit. Serbien billigt die Autonomie Albaniens unter der Bedingung der Ueberlassung eines Adriahafens und verpflichtet sich, ihn nicht in einen Kriegshafen umzuwandeln. Oesterreich würde beim Abschluß einer serbischen Anleihe das Vorzugsrecht überlassen werden, die Rechte einer am meisten begünstigten Nation, das Recht der Durchsicht aller Tarife in einem für Oesterreich günstigen Sinn. Unter diesen Bedingungen sei Serbien zu Unterhandlungen mit Oesterreich bereit.

London, 16. (3.) Dezember. Die Friedenskonferenz wurde um die Mittagszeit von Sir Edward Grey im St. James-Palais eröffnet.

— Aus Preveza wird telegraphiert, daß die zweite Brigade die Türken bei Manoliassa geschlagen hat. Ein feindliches Regiment wurde vollständig aufgerieben. Paramisia und Tulades wurden von den Griechen eingenommen. Janina ist von allen Seiten umzingelt. Der Fall von Pisana wird erwartet. Das Gefecht dauert an.

— Einer amtlichen Mitteilung zufolge besteht die serbische Kriegsbeute aus: 2.130.000 Gewehren, 40 Millionen Patronen, 308 Schnellfeuergeschützen mit Geschossen, 500.000 Paar neuen Uniformen. Mit Ausnahme von 13 Geschützen sind sämtliche Waffen in gutem Zustande. Der Gesamtwert der Kriegsbeute wird auf hundert Millionen Dinar abgeschätzt. (1 Dinar=37½ Kop. die Red.)

— Von der Insel Tenedos wird telegraphisch über das Gefecht der griechischen und türkischen Flotten zwischen dem Eingang in die Dardanellen und der Insel Imbros berichtet. Die Türken befanden sich eine Stunde lang unter dem Schutz der Forts, darauf liefen sie in Unordnung in die Meerenge ein. Die griechische Flotte kreuzte mit fünf Torpedobootszerstörern in einer Entfernung eines Kanonenschusses von den Forts. Am Tage versuchten drei türkische Torpedobootszerstörer die Dardanellen zu verlassen, aber die griechischen Torpedobootszerstörer zwangen sie zur Flucht in die Meerenge.

— Die Türken beschießen die montenegrinischen Stellungen ununterbrochen von Taraboisch und Brdiza aus Seit dem gestrigen Abend hört man das Getöse der Geschütze in der Richtung auf Buschatti Die Montenegriner verhalten sich nach Möglichkeit passiv.

— Offiziell wird bekanntgegeben, daß die zweite Sitzung der Friedenskonferenz um 11 Uhr vormittags unter Vorsitz Danews abgehalten wurde. Es wurde vereinbart die Präsidenten nach der alphabetischen Reihenfolge der einzelnen Staaten zu wählen Die erste Frage war die Prüfung der Vollmachten. Die türkischen Delegierten erklärten, sie seien nicht bevollmächtigt mit den griechischen Delegierten, die den Waffenstillstand nicht unterzeichneten, zu verhandeln Die Konferenz beschloß die Vertagung der Sitzung bis Donnerstag in Erwartung neuer Instruktionen seitens der türkischen Delegierten.

— Wie die Agentur Reuter meldet, herrschte in der heutigen Sitzung der Friedenskonferenz die beste Stimmung, obgleich der Umstand, daß die Türken sich nicht um die Beschaffung weiterer Instruktionen bemüht hatten, wiewohl die Stellung der Griechen in der Waffenstillstandsfrage früher bekannt war, Verwunderung hervorgerufen hatte. Die Türken beantragten, daß ihnen inzwischen die Bedingungen der Verbündeten mitgeteilt würden. Die Delegierten der Balkanstaaten erwiderten, daß das zwecklos wäre, denn wenn die Türkei nicht in der Lage sei, die Unterhandlungen mit den vier Mächten zu führen, dann könne überhaupt von keinerlei Verhandlungen die Rede sein

Die türkischen Delegierten erklären, die Türkei habe ihren Delegierten keine Vollmachten zu Verhandlungen mit den Griechen geben können, da amtlich nicht bekannt war, ob Griechenland sich an den Friedensverhandlungen zu beteiligen wünschte. Jetzt werde die Pforte entscheiden, wie weiter zu handeln sei. Wie diese Entscheidung ausfallen wird, wissen die türkischen Delegierten nicht, sie sind aber überzeugt, daß die Türkei ebenfalls den Abschluß des Krieges wünscht.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. In der Kaserne der 4. Batterie der Artilleriebrigade im Wilenskij Per. brach Feuer aus. Es lag der Verdacht einer Brandstiftung vor und der Stabskapitän Kologriwow trat vor den Zeughauswärter Tscherwanowskij hin, um ihn zu verhaften. Tscherwanowskij schoß auf den Offizier und traf ihn tödlich. Dann begann Tsch. auf die anderen, die ihn umgaben, zu schießen, und verwundete einen Schreiber. Zuletzt schoß Tsch. auf sich selbst und brachte sich eine Wunde bei. Der Brand wurde im Entstehen unterdrückt.

Petrikau. Wie die „Retsch“ meldet, ist die junge Polin aus Kijew, die, wie seinerzeit berichtet, dem verurteilten Mönch Damasius Macoch einen Heiratsantrag gemacht hat, zu ihm gefahren, um ihre Absicht zu verwirklichen. Macoch hat im Zusammenhang damit ein Gesuch eingereicht, daß er möglichst bald der geistlichen Würde entkleidet werde. Die Trauung mit der unerwarteten Anbeterin soll im Gefängnis stattfinden. Uebrigens soll Macoch nun doch eine Kassationsklage einreichen wollen.

Kijew. Wie bereits gemeldet, war auf Befehl des Gouverneurs von Wolhynien mit der Massenausweisung der Juden begonnen worden; insgesamt sollten 5000 Menschen ausgewiesen werden. Jetzt hat aber der Kijewer Generalgouverneur F. Trepow, wie die „Russk. Sl.“ meldet, folgende Verfügung getroffen: „Ohne die Motive für die Rechtmäßigkeit der Ausweisung einer Beurteilung zu unterziehen, halte ich die Ausweisung im Winter für unmenschlich und habe sie daher bis zum 15. April 1913 eingestellt.“ Der Gouverneur von Wolhynien ist von dieser Verfügung in Kenntnis gesetzt worden.

Charkow. In der Charkowschen Universität ist ein merkwürdiger Zwischenfall eingetreten. Die „Retsch“ berichtet: Der Professor für Histologie an der Charkower Universität, Herr Schmelzer, früher in Dorpat, richtete an seine Zuhörer folgende Worte: „In der Dörptschen Universität konnte so lange ruhig gearbeitet werden, als der Zustrom der russischen Studenten die Arbeit nicht unmöglich machte.“

— Die Studenten der Medizin verfügten sich darauf zum Kurator des Lehrbezirks P. E. Ssokolowskij und protestierten gegen das weitere Verbleiben des Herrn Schmelzer an der Charkower Universität. Herr Ssokolowskij riet den Studenten, von extremen Maßnahmen abzusehen.

Nowotscherkask. Auf dem Chutor Nopowoje in der Jessaulowschen Staniza, zweiter Donischer Bezirk, wurden fünf pestverdächtige Kranke festgestellt, von denen einer gestorben ist. Es hat sich herausgestellt, daß in der ersten Hälfte des November drei ähnliche Kranke waren, die starben. Am 2. Dezember erkrankte eine Person. Aerzte wurden dahin abkommandiert.

Taschkent. Der Chef des Transkaspigebiets meldet dem Generalgouverneur von Turkestan das Auftauchen der Pest innerhalb der Grenzen des Gebiets. Zwölf Werst von Merw starben 14 Menschen. Der Ort ist von Militär umstellt. Wie nach der „Russk. Sl.“ der Verwalter des Kaiserlich Murgaber Gutes berichtet, sind in der Umgegend dieses Gutes pestverdächtige Erkrankungen vorgekommen, von denen mehr als 25 einen tödlichen Ausgang hatten. 50 Werst von der afghanischen Grenze sind zahlreiche Todesfälle gewesen. Die Afghanen haben eine Quarantäne eingeführt und lassen nicht einmal Nomaden aus Persien durch.

Berdjansk. Ein Jubiläum. Am 6. d. Mts. fand in der hiesigen lutherischen Kirche eine Jubiläumsfeier statt: es wurde das hundertjährige Bestehen der Bibelgesellschaft in Rußland gefeiert. Es geschah ohne äußerlichen Glanz und Aufwand, ganz wie es dem Geist und der Arbeit der Bibelgesellschaft entspricht. Der Erfolg der Arbeit im Reiche Gottes hängt, Gott sei Dank, nicht von äußerem Pomp ab.

Nach dem zu schließen, was am letzten Sonntage vor der Festfeier durch den Pastor inbetreff des bevorstehenden Festes bekanntgegeben wurde, hätte man am betreffenden Tage auf voll besetzte Kirchenstühle rechnen müssen; leider waren aber viele Plätze leer. Wenn man hiemit den Zudrang des Publikums zu den verschiedenen Theater- und sonstigen Vorstellungen vergleicht, auf denen so viel Glanz und Pracht entwickelt und oft nur die Sinne reizende Bilder vorgeführt werden, so wird man an ein Bild erinnert, das zwei Wege, die im Evangelium der breite und der schmale genannt sind, veranschaulicht.

Die Feier des Festes unterschied sich von einem gewöhnlichen Gottesdienste weiter durch nichts, als daß in der Festrede speziell auf die Arbeit der Bibelgesellschaft Bezug genommen wurde. Weil der eigentliche Festredner — Pastor Aman-Friedenfeld — verhindert worden war zu kommen, so mußte Pastor Deringer-Neustuttgart-Berdjansk selbst die Festrede halten. Er knüpfte seine Ansprache an die Worte des Evangeliums: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.“ Der Redner führte aus, wie sich dieser Ausspruch Jesu im Laufe der Zeit tatsächlich erfüllt habe: Keine Feinde oder Verächter des Wortes Gottes, kein falscher Liberalismus oder Nationalismus, kein totes Formenwesen usw. haben je vermocht, der Verbreitung des Wortes Gottes Einhalt zu tun; es hat bis heute und es wird auch in zukünftigen Zeiten „ausrichten, wozu es gesandt ist.“ Weiter wies der Redner auf unsere Pflicht, die wir als Christen haben, hin, Gott für diese Gabe, die eine Quelle des Trostes und der Kraft zum Leben und zum Sterben ist, zu loben und zu danken. Dieses müsse sich darin zeigen, daß wir an sein Wort glauben und danach leben. Zum Schlusse betonte er dann noch die Wichtigkeit des Wortes Gottes in der Erziehung der Jugend. Dieselbe wird in ganz besonderer Weise einer Stütze, eines Haltes bedürfen, um nicht vom Strudel der Zeit und des modernen Zeitgeistes fortgerissen zu werden. Und diese kann ihr nur der Glaube an Gottes heiliges Wort bieten.

Hoffentlich ist mancher Zuhörer mit reichem Segen nach Hause gegangen. Schreiber dieser Zeilen kann das von sich sagen. Wer sich etwas näher mit der Geschichte der Bibelgesellschaft in Rußland bekanntmachen möchte, den verweise ich auf eine kleine Broschüre, die vom Direktor des Sektions-Komitees der Ev. Bibelges. im 2. Probstbezirk Südrußlands, Pastor Deringer zu Neu-Stuttgart-Berdjansk, verfaßt worden ist. (pd)

— Am 5. Dezember fand im Lokal des hiesigen „Deutschen Vereins“ ein musikalischer Abend statt, der leider nicht sehr stark besucht war. Über den programmäßigen Teil desselben zu urteilen, erlaube ich mir nicht, da ich zu wenig Musikkenner bin. Von allen Nummern gefiel mir und wohl auch den meisten übrigen Zuhörern am besten das Potpouri „Lustiges Durcheinander“, das von dem erst unlängst gebildeten und daher noch wenig geübten Chor doch mit viel Begeisterung und Munterkeit vorgetragen wurde. Bei einiger Übung wird der Chor unter Herrn Pfeiffers bewährter Leitung besonders in diesem Genre bald recht Tüchtiges leisten.

Für den zweiten Teil des Abends war zwar vorher kein Programm festgestellt, aber nichtsdestoweniger kann er als durchaus „gelungen“ bezeichnet werden. Das war mal nach langer Zeit wieder ein recht deutsch-„gemütlicher“ Abend. Es wurden Gesellschaftsspiele gespielt, dazwischen erklangen die alten und doch immer neuen Weisen des deutschen Volksliedes, später bei dem gemeinsamen Abendessen sprudelten Witz und Humor, — mit einem Worte, es war urgemütlich. Warum werden dergleichen Abende von der Verwaltung des „Deutschen Vereins“ nicht viel öfter arrangiert? Wenigstens einmal wöchentlich müßte den Vereinsmitgliedern die Möglichkeit zu einem derartigen ungezwungenen, fröhlichen Beisammensein geboten werden. Das Bedürfnis dafür ist da, das hat dieser Abend bewiesen.

J—n.

— Die am 6. Dezember von Frau Anopow zum besten unbemittelter Schüler veranstaltete Kinderaufführung, bei welcher eine stattliche Anzahl Kinder aus der deutschen Gemeinde in Berdjansk mitwirkten, muß als durchaus gelungen bezeichnet werden. Sehr effektvoll gestalteten sich die lebenden Gruppenbilder. Wer da weiß, mit wieviel Schwierigkeiten man bei solchen Aufführungen zu kämpfen hat, wird der Veranstalterin dieses Abends und ihren Helferinnen die Anerkennung nicht versagen. Der Reinertrag des Abend betrug 459 Rbl. 19 Kop.

Jekaterinoslaw. Am 7. Dezember, halb 7 Uhr abends, traf auf der Station Proßjanaja der Jek. Bahn mit dem Passagierzuge auch der Arteltschtschik der „St. Petersb. Intern. Bank“ — Lipin ein. In Begleitung des Kaufmannes F. verließ er den Wagen. Plötzlich sprangen 6 Mann auf ihn zu und schossen aus Revolvern. In der ersten Verwirrung auf dem Perron waren viele Menschen — rissen die Banditen Lipin die Tasche weg und verduftelen. Der Kaufmann F. ist verwundet. In der Tasche waren 30,000 Rbl. Geld und für 8000 Rbl. Wertpapiere.

Die Gendarmerie der Station nahm die Verfolgung der Bösewichter sofort auf. Wie den „G. H.“ telegraphiert wird, holte die Polizei sie im Dorfe Pokrowskoje ein, wo sie sich im Hause eines Bauern befanden, der an dem Ueberfall teilgenommen hatte. Auf die Aufforderung, sich zu ergeben, antwortete die Bande mit Schüssen. Die Polizei beschoß das Haus. Alle Räuber sind tot. Ein Gendarm und Wächter sind verwundet.

Prijut, Nowomoskowsker Kreis. Auf der am 2. Dezember auf Wiesenfeld stattgehabten Bruderschaft wurde dem Vorschlage der Nikolaipoler Bundeskonferenz, daß die Mennonitengemeinden Rußlands sich zugunsten „Bethanias“ einmalig mit einer Vermögenssteuer von 50 Kop. pro Tausend belegen möchten, einhellig zugestimmt. Die Steuer soll in 2 Raten eingezogen werden: die erste noch vor Weihnachten, die zweite zum 1. Mai 1913. —t.

Belgorod. Das Bezirksgericht verurteilte wegen Vertriebs falscher Münzen den Bauer Dm. Shekulin aus Murom und den deutschen Ansiedler Friedrich Ludwigowitsch Werner aus Rostow a/D zu vier Jahren Zwangsarbeit mit Verlust aller Rechte.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

An die Chortitzer Mennonitengemeinden!

Der Chortitzer Konvent hat beschlossen, die Weihnachtstage zu Opfertagen für unsere Armenverpflegung zu bestimmen. Alles, was in diesen Tagen in die Gotteskasten kommt, oder sonst mitgeteilt wird, soll dazu dienen, die Jahresrechnung machen zu können. Denn unsere Armenpfleger haben augenblicklich nicht nur kein Geld zur Bestreitung der noch notwendigen Ausgaben, sondern sie haben Schulden. Wir sind aber überzeugt, daß, wenn jeder von uns, in der Nähe und die in der Ferne, diese Sache mit gehörigem Ernst betrachten und sich ihrer annehmen wird, dann wir das entstandene Defizit mit Leichtigkeit begleichen werden.

Wir bitten daher alle, die an der guten Sache beteiligt sind, mitzuhelfen, und zwar so kräftig mitzuhelfen, daß wir nicht zuschanden werden, sondern daß wir vielmehr gestärkt werden in dem Vertrauen zu den Brüdern, bezw. Gemeindegliedern, und in der Freudigkeit, die notwendig ist, um die Versorgung und Verpflegung unserer armen Brüder und Schwestern weiterzuführen.

„Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“ 2. Cor. 9, 7. J. Dyck,
Ältester der Chortitzer Gemeinde.

Die Militärpflicht der Sektanten.

Unter dieser Ueberschrift entnehmen wir einem russischen Blatte folgende, für unsere Gemeinden recht wichtige Notiz:

Dieser Tage nimmt die Kommission zur Durchsicht des Militärdienst-Reglements ihre Arbeit wieder auf. In der Kommission wird von neuem die Frage wegen Aufnahme in den Militärdienst solcher Sektanten zur Beratung kommen, deren Lehre den Gebrauch der Waffen nicht einmal in Kriegszeiten gestattet. Anfangs lag der Gedanke vor, diese Sektierer sogar vom regulären Dienst zu befreien. Aber der Innenminister Makarow, drückte sich, wie die „P. B.“ mitteilen, gegen diesen Vorschlag aus, indem er darauf hinwies, daß solches die künstliche Bildung einer ganzen Reihe neuer Sekten nach sich ziehen würde, die den Waffendienst verweigern, und deren Glieder aus solchen Personen bestehen würden, welche das Militärgesetz zu umgehen wünschen.

—de—

Abgeordneter der Reichsduma **Peter P. Schröder** — Taurien.

Einige Zusätze und Nachsätze zu den „Gedanken über Punkt 4 etc" in № 95 d. Bl.

Der in Frage kommende Artikel enthält unstreitig viel sehr beherzigenswerte Gedanken. Er beleuchtet die Anwendung der Vermögenssteuer von einer Seite, die im Übereifer leicht übersehen werden kann und doch sehr wesentlich ist. Nichtsdestoweniger seien mir einige Zu- und Nachsätze gestattet.

Die Anregung zu dem Beschluß, eine einmalige freiwillige Selbstbesteuerung zugunsten „Bethanias" in den Gemeinden zu befürworten, ging von der Verwaltung der Heilanstalt aus. Da dieses weder in dem Protokoll, noch im Bericht über die Allg. Konferenz speziell hervorgehoben wird, so konnte der Einsender der „Gedanken", der augenscheinlich nicht bei den Beratungen zugegen war, solches auch nicht wissen. Wenn jedoch der Verwaltungsrat es tat, so geschah es nicht, um „in die volle Kasse hineingreifen und ohne weiteres alle Wünsche befriedigen zu können," sondern um einem brennenden Verlangen der mit Angst und Ungeduld Harrenden zu entsprechen und ihnen die Türen „Bethanias" zum Empfange ihrer kranken Angehörigen öffnen zu können. Wer im Kreise seiner Liebsten so einen traurigen Fall hat, selbst mittellos ist und seinen Kranken nicht in eine Spezialanstalt bringen kann, und dann zwei, drei, vier Jahre warten soll, bis „Bethania" ausgebaut ist, der kann inzwischen selbst wahnsinnig werden, denn einen Geisteskranken jahrelang tagtäglich besorgen müssen, wenn man diese Person mit allen Fasern des Herzens liebt, können nicht alle Nerven ertragen. Und wenn dann so ein Verzweifelter in seiner Herzensangst vor den Mitgliedern des Verwaltungsrates fleht und fleht, und bittet, und ihm der kalte Angstschweiß ausbricht bei dem Gedanken, abgewiesen zu werden, — der Verwaltungsrat ihm dann aber antworten sollte: „Die Mittel fehlen, um mehr aufzunehmen. Wir strecken uns nach der Decke!" — so verstehe ich die Mitglieder der Verwaltung, wenn solches auch über ihre Kräfte geht, zumal jedermann weiß, daß sich die Gemeinden keine besonderen Opfer auflegen, wenn allen unsern Geisteskranken Aufnahme verschafft wird. „Bethania" ist nicht eine von einigen frommen Männern gegründete Wohltätigkeitsanstalt, sondern das Werk der Gemeinden, an dem somit auch alle Anrecht haben. Auf „Bethania" darf niemand unter uns aufmerksam gemacht werden, jedermann findet in der Not seinen Weg nach dort, aber jedermann erwartet auch, daß „Bethania" sich seinem Jammer auftun wird. — Als wir anfangs mit den Lutheranern zusammengehen wollten, war es eine Wohltätigkeitssache im landläufigen Sinn, nun es aber die Gemeinden in die Hand nahmen, ist es Gemeindesache, wie unsere Kirchen und Schulen. Es ist darum nach meinem Dafürhalten „echt christlich", wenn das Werk nicht mehr recht weiter gehen will, den Gemeinden diesen Vorschlag zu machen, und die Konferenz konnte unter diesem Eindruck auch nicht anders, als dem Vorschlage zustimmen. Denn „Bethania" ist durchaus eine unabwendbare Notwendigkeit für unsere Mennonitengemeinden, wir haben es nicht gegründet, „weil wir es haben wollten", sondern weil wir es haben mußten und uns an unserm eigenen Fleisch und Blut versündigten, wenn wir es nicht hätten. Dieses erkannten die Gemeinden auch sehr wohl, und gerade deswegen die große, allgemeine Anteilnahme, die diese spezielle Arbeit überall weckte und dermaßen schnell förderte.

„Doch sorgt nicht der Staat für unsere Kranken, indem er den Landschaften vorschreibt für Aufnahme aller Geisteskranken Sorge zu tragen, für deren Unterhalt wir reichlich besteuert werden?" — Das wohl, der Staat schreibt vor, aber die Mittel gibt er dann doch noch nicht dazu her, um alle einigermaßen zweckentsprechend unterzubringen. Die Landschaftskrankenhäuser nehmen auch ohne Widerspruch alle Kranken an, aber was können sie ihnen unter den obwaltenden Verhältnissen bieten? — Die Regierung baut auch Schulen. Sie zwingt uns nicht, Zentralschulen zu gründen, sie würde mit ihren Subsidien nicht so knapp sein, wenn wir geneigt wären, überall Landschaftsschulen, niedere und höhere, einzurichten. Doch wir besteuern uns lieber selbst, um mehr Anrecht auf die Verwaltung der Schulen zu haben und so unsere heiligsten Güter, unsere Religion und Muttersprache zu pflegen, und um einen erzieherischen Einfluß auf unsere Kinder im Sinne unserer evangelischen Anschauungen zu haben. Und „Bethania" bauen wir, um unsern Geisteskranken eine bessere Verpflegung angedeihen zu lassen, als solches solange in den Landschaftskrankenhäusern möglich war, — in erster Linie aber doch, um ihnen seelsorgerisch nahe sein zu können. Dasselbe, was bei den Schulen der Fall ist.

Die Zentralschulsteuer hält der werte Einsender für notwendig — — und freiwillige Selbstbesteuerung zum Ausbau „Bethanias" nicht. Sind die Geisteskranken nicht ebensogut unsere nächsten Angehörigen als die Kinder in der Schule? Dabei ärmer als die Ärmsten. Auch das vollkommenste L.— Krankenhaus kann ihnen das nicht geben, was sie in erster Linie brauchen: christlich-seelsorgerische Beeinflussung.

Aber wozu die Steuer, wenn gleichzeitig eine Anleihe in Vorschlag gebracht wurde? Die Anleihe soll aus dem unantastbaren Fond der Anstalt gemacht werden, der bekanntlich lange nicht ausreicht, um die fehlenden Baukosten zu bestreiten. Außerdem müssen für geliehenes Geld Zinsen gezahlt werden, was die Sache verteuert. Zudem liegen bereits Schulden vor, die gedeckt werden müssen, wo doch aber kein Geld in der Kasse ist. Bis die freiwillige Steuer einläuft, dauert noch eine geraume Zeit. So soll die Anleihe den allernotwendigsten Bedarf decken und die freiwillige Steuer die Anstalt ausbauen.

Doch ist es in der vorgeschlagenen Weise eine freiwillige Steuer?

In unsern Dörfern hat stellenweise dieser Beschluß manchen Unwillen geweckt. Die Konferenz habe kein Recht, den Gemeinden Steuern aufzulegen. — Ganz recht, — tut sie auch nicht! Die Gemeindevertreter auf der Konferenz übernahmen nur die Verpflichtung, in dem Sinne einer freiwilligen einmaligen Selbstbesteuerung in ihren Gemeinden zu wirken, nicht aber die Verantwortung für den Erfolg.

Doch ist der Begriff „freiwillige Steuer von 50 Kop. vom Tausend überhaupt zulässig?" Durchaus. Die 50 Kop. zeigen nur an, wieviel vom Tausend des Gesamtvermögens erforderlich sein würde, um die notwendige Summe zuwege zu bringen, überlassen es aber doch dem Einzelnen, — mehr oder weniger zu geben. So aber hoffte man das Notwendige ungefähr zusammenzubekommen. Zudem ist's eine einmalige Steuer, richtiger Spende. — „Doch die Nichtzahler der freiwilligen Steuer werden in den öffentlichen Berichten als Rückständige hingestellt?" — Das mag bei der Kasernensteuer, oder Zentralschulsteuer praktiziert werden, doch bei den freiwilligen Selbstbesteuerungen zugunsten der Hungernden, der Kriegsnöten usw. habe ich niemals gehört, daß es angewandt wurde. Dürfte wenigstens nicht geschehen, unter keiner Bedingung!

Auch die Taubstummenschule und Mädchenschulen können uns nicht in diesem Falle als Muster gelten. Das sind im Vergleich zu „Bethania" kleine Unternehmungen, und dort hat man Mühe und Arbeit genug, so erfreuliche Abschlüsse zustande zu bringen, hier aber handelt es sich um ein Budget von Zehntausenden und um einen Bau von über 100,000 Rbl.

Der Vertreter einer Gemeinde, welche Zentralschulsteuerrückstände hat, und das Lächeln mancher, die auf dem laufenden waren, hervorgerufen haben soll, als er erklärte: Wir sind für Steuern," kann ein volles Recht gehabt haben, so zu sprechen, nämlich, wenn er weiß, daß die von ihm vertretene Gemeinde mehr für „Bethania", als für die Zentralschulsteuer ist.

Genug, nach den selbstgemachten Beobachtungen auf der Konferenz strebte dieselbe durchaus nur eine freiwillige Anteilnahme an dem so sehr notwendigen rascheren Ausbau „Bethanias" an, und da solches zu Nutz und Frommen der Ärmsten unserer Gemeindeglieder geschehen soll, so ist es nach meinem Dafürhalten ein durchaus christliches und gottgefälliges Glaubenswerk.

Ein Konferenzteilnehmer.

Familiennachrichten.

— Berichte allen Verwandten und Bekannten, daß es dem himmlischen Vater gefallen hat, unsern Schwager Peter Pet. Krause, von Romnopolje, Ssamara (Memriker Ansiedlung), früher Ladekopp, auf einer Reise nach dem Süden zu sich abzurufen. Auf dieser Reise machte er einen Abstecher, um uns auf Bytschok zu besuchen, wo ihn der Tod nach sechstägiger schwerer Krankheit (Herzwassersucht und -lähmung) ereilte. Die Familie, die er bei guter Gesundheit verließ, wurde durch ein Telegramm benachrichtigt. Der Herr lindere ihren Schmerz. Er erkrankte am 19., starb am 26. und wurde am 30. November begraben. Jak. Wiens, Pytschock.

(Auf Wunsch des Einsenders der „Friedensstimme" entnommen.

Rebrowka, den 24. Nov. 1912. Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsern lieben Sohn Bernhard B. Schellenberg, am 16. September im Alter von 27 Jahren 9 Mon. von uns zu nehmen. Er hinterläßt zudem noch eine tiefbetrübte Gattin und ein Söhnlein von 7 Monaten. Es ist dieses ein schwerer Verlust für uns, doch unser Sohn war sterbensbereit und wir wissen, daß er jetzt beim Herrn ist, frei von aller Pein. Sieben Wochen lang lag der l. Sohn schwer krank am Typhus darnieder. Die letzten 3 Wochen war er bei vollem Bewußtsein. Am 19. Sept. fand das Begräbnis statt. Die Leichenrede hielt Pred. Jakob Engbrecht.

Anna Schellenberg.

Büchertisch.

— Schulblatt für die deutschen Kolonien in Rußland. Monatsschrift zur Förderung des Schulwesens und Lehrerbildung. Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Schulmänner von Mathias Schmidt, Lehrer in Taganrog. Verlag von G. Schaad, Prischib, Gouv. Taurien. Inhalts-Verzeichnis des Dezemberhefts: Unsere poetische Jugendliteratur, von P. Braun, Lehrer in Halbstadt. Chr. Gotth. Salzmann. Seine Erziehungs- und Unterrichtsgrundsätze, von G. Nagel, Lehrer in Worms. Der darstellende Unterricht, von Maximilian Wagner, Seminarlehrer in Weimar. Das Tischmesser, von Paul Krebs in Berlin. Die höheren Elementarschulen, von Lehrer P. Braun, Halbstadt. Der Bund für Reform des Religionsunterrichts, von B. Weiß, Lehrer in Großliebental. Streiflichter. Ein hundertjähriges Jubiläum, von N. Höschele, Lehrer in Zürichtal. Die großen Schwierigkeiten der deutschen Rechtschreibung. Allerlei vom Tage. Verschiedenes. Bücherschau.

Sprechsaal.

— Sollte in uns. werten Leserkreise die Absicht vorliegen, den Lazaretten der kriegführenden christlichen Balkanstaaten mit Geldunterstützungen zu Hilfe zu kommen, so sind wir gerne bereit, die Uebergabe von Geldspenden an das hiesige Hilfskomitee zu vermitteln.

Die Redaktion.

Empfangsbescheinigung.

— Für die Lazarette der christlichen Balkanstaaten gingen bei der Redaktion ein: von H. Tyck-Piesmennaja 5 Rbl., von Isaak Ens-Olgino, Nowo-Sofiewker. Wolost 15 Rbl. Überhaupt 195 Rbl.!

— J. D., Исиль-Куль. Die Werke des Prof. Эварницкій sind zu beziehen durch die Buchhandlung Шаферманъ, Екатеринославъ, Проспектъ.

— Ein Leser. Für den Winter ist Alexandrabad seit dem 15 Nov. geschlossen worden. Wenn Sie Näheres über die Zahlungsbedingungen erfahren wollen, so schreiben Sie an die Anstaltsleitung: Александровскъ, Ек. губ., въ контору санаторіи „Александрабадъ."

— Berichtigung. In № 95 in dem Artikel „Gedanken über Punkt 4 etc." Seite 3, Spalte 5, Zeile 25 heißt es: „So lange eine Anstalt durch freiwillige Spenden unterhalten wird, verweist man einen Bittsteller an dieselbe— — — soll aber heißen — verweist man nie Bittsteller an dieselbe, weil die Anstalt stets die fertige Antwort hat: „Die Mittel fehlen, um mehr aufzunehmen etc."

Buntes Allerlei.

— In Berlin ist die Polizeiverfügung, wonach Kindern unter 16 Jahren der Besuch der Kinematographentheater verboten ist, nunmehr in Kraft getreten. Sie dürfen nur an besonderen Jugendvorstellungen teilnehmen, deren Spielplan polizeilich genehmigt ist.

— Eine harte Probe. Ein Gemeindemitglied bittet den Pfarrer um Rat wegen eines Nachbarn, der den ganzen Tag Trommel übt. „Kann so ein Mensch, der von morgens bis abends auf einem solchen Instrument Lärm macht, ein guter Christ sein?" „Hm," meint der Pfarrer, „er schon, aber sein Nachbar schwerlich."

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

vom 3 u. 10 Dez.

5% 1. Gewinn Anleihe..	473	475½
5% 2. „ „ ...	354½	350
5% Pf. d. Adels-Agrarb.	313	311
4% Staatsrente	95⅞	93⅞
5% Anleihe 1906	104	103⅛
5% 1. Innere Anleihe	105½	105
5% 2. Innere Anleihe	105½	105
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	101¼	101
5% Oblig. d. Bauernbank	101¼	101
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105½	105

Berdjansker Börsenbericht

vom 10. Dezember. 1912.

Ulka (Belokoloska)	9 R. 10 Pf.	9 R. 40
„ „	„ 18 „	„
Winterweizen	9 „ 20 „	9 „ 75
„	„ 10 „	9 „ 40
Hartweizen	9 „ 32 „	— „
„ ..	9 „ 20 „	10 „ --
Gerste mit 4%	....	7 „ 50
Roggen	9 „ 4—	— 7 „ 75
Hafer	— „ — „	— „ „
Mais	......	— „

Tendenz schwach Zufuhr v. Bahn 14 Wagg.
46 Rbl 51 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen

Mennonit sucht Stellung als

Buchhalter,

Kontorist, Kassierer, bevorz. Lager oder Fabrik landw. Maschinen. Anfragen an die Redaktion unter № 499.
ipp10-1

Unter dem Handels- und Industrieministerium stehende
ist 5
Buchhalterkurse — M. L. Gurwitsch,
Simferopol, Dworjanskaja, Haus Subaschi, neben dem weibl. Gymnasium.
Umfangreiches Programm und rationeller Unterricht. Spezielle Programme und Berichte werden gratis zugesandt Beginn des Unterrichtes am 1. Februar.

Mühlengesellschaft Stat. Neljgowka
gründen Aktien-Gesellschaft und wünschen bis zum 1. Januar 1903
ipg3-1
Aktien
zu verkaufen.
Liebhaber möchten sich bei der Gesellschaft Station Neljgowka einfinden.

direkter Versand an Automobilbesitzer
Automobil- Beleuchtung Bereifung Ersatzteile und Zubehör.
Annahme von Pneumatik-Reparaturen und Ankauf vollständig untauglicher Bereifung.
Prompte Lieferung zu sehr mäßigen Preisen.
— **Der reich illustrierte Katalog 1913** —
befindet sich in Vorbereitung und erscheint in Kürze.
Interessenten erhalten den Katalog auf Wunsch umsonst und portofrei.
Technisches Kontor:
Heinrich Lenzmann,
Halbstadt, Gouv. Taurien.
ipi5-1

Lehrerin

— wird gesucht —
für das Schuljahr 1913/14, auf ein Gut, zu 4 Mädchen von 7—11 Jahren. Gewünscht wird auch Musikunterricht. Adresse: Курманъ Кемельчи, Тавр. г., Якову Мартенсъ. ikp15-4

---

tot10-8 **Schlossermeister**

sucht Stellung, praktisch gebildet auf verschiedenste Arbeiten. Nehme Maschinisten- oder Schlosserstelle an. Referenzen auf Verlangen zu Diensten. Adresse: Петръ Ив. Гилле, Бердянскъ, Тавр. губ., Торговля Лицманъ.

Wünsche meine in Michailowka (Memrik) befindliche

Hofstelle mit Wohnhaus

(Ladeneinrichtung dabei) Stall und Scheune zu jeder Zeit zu verkaufen. Es ist auch ein Garten (in den besten Jahren dabei.) ipa3-1
Anfragen sind zu richten an: D. Derksen, Post Barwenkowo.

Anstellung im Kontor oder Handelsgeschäft per sofort oder später gesucht; bereits mehrjährige Praxis. Anfragen per Adresse: B. Töws, Schardau, п. о. Гнаденфельдъ, Тавр. губ. Daselbst auch eine gut erhaltene Droschki zu verkaufen mit Einrichtung für Ein-, Zwei- und Dreigespann. 10g3-2

Вниманію Торговцевъ!

— Худож. открытки —
100—(Пасхальныхъ) отъ 2 р. до 5 р.
100—ассорт. (смѣсь) отъ 1.50 до 6 р.
100—Третьяк. Гал. отъ 2 р. до 4 р.
100—пейзаж. въ краск. отъ 2 р. до 5 р.
100—женск. головокъ отъ 3 р. до 6 р.
100—парижскихъ юмористическ. 2 р.
100—парижск. салонъ (сн. 1912 г.) 5 р.
Можно и по 25 штукъ.
Наши открытки изящны и глубоко — интересны. —
ОПТОВЫЙ СКЛАДЪ
Торговый домъ 16a5-5
А. И. Островскій, Лодзь.
Требуйте прейсъ-куранты открытокъ, конторск. принадлежностей, домашн. типографіи и друг. новостей.

Für den ikt5-3

Verkauf

einer auffallenden, sehr praktischen Neuheit werden tüchtige, ehrliche Verkäufer gesucht. Unentbehrlicher Artikel für Haushaltungen, Gasthäuser usw. Kapital und Kenntnisse nicht erforderlich. Anfr. zu richten: Въ Георгіевскъ, Терской области, Абраму Іоганн. Шмидтъ, Ивановка.

Eine gute zehnkräftige

Dampfdreschmaschine

und einen fast neuen gußeisernen

Mahlstuhl

mit 7/4 großen Steinen wünsche zu verkaufen. tro10-6
Gut Jurjewka, Post Ssergejewka, Gouv. Jekater. Johann Dück.

Ein Mechaniker,

wohlgeübt als Maschinist, mit guten Erfahrungen aus seiner Praxis als Monteur, mit Instandhaltung elektrischer Anlagen vertraut, — übernimmt:

Restauration

geschwächter Sauggasanlagen, wenn auch augenscheinlich keine greif- oder sichtbaren Ursachen vorliegen,

— Reparaturen —

aller Naphthamotoren, inklusive Dieselmotore, sowie Gasgeneratormotoren, Dampfmaschinen und deren

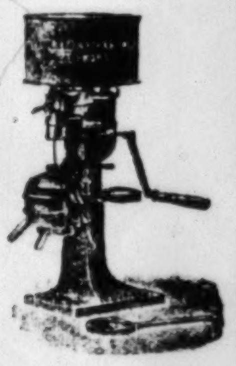
Montage

nach fertigen Plänen, oder nach eigenem Ermessen den örtlichen Umständen angepaßt. Kann auch ein dauerndes

Engagement tokb-5

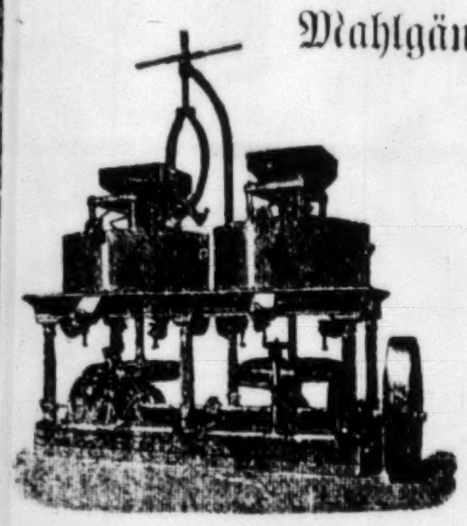
in einem größeren Geschäfte als Maschinist, Monteur, Schlossermeister u. drgl. annehmen.
Referenzen auf Verlangen zu Diensten.
Vorläufige Adresse: Якову Вонцелисъ, Мелитополь, Тавр. губ., Бульварная, д. Краславскаго.

Gesellschaft
M. HELFFERICH-SADET,

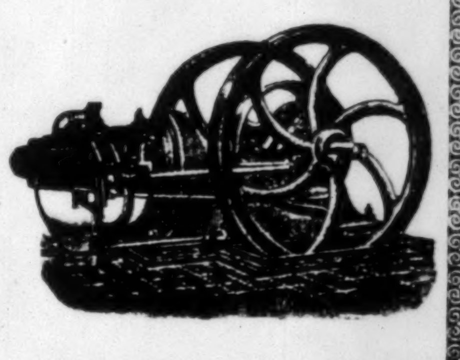


Charkow.

Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.
Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.



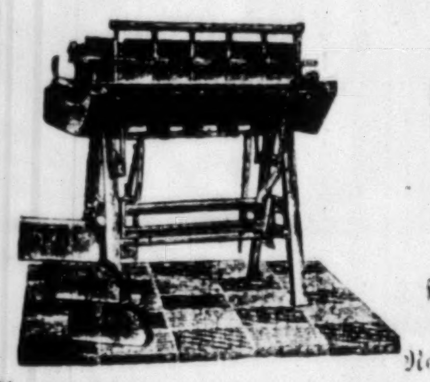
Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons“
Hirseschäler eig. Fabrikation.
Naphthamotore „Hornsby“ & „Peter“
Lokomobile „Clayton & Shuttleworth,“
Schrotmühle „Побѣда“ eig. Fabrikation,
Häcksler von Bentall und eig. Fabrikation,
Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.



48 **Separatore „Melotte.“**

— Kataloge auf Wunsch kostenlos. —

Sand bringt Reichtum!



Maschinen
jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen
für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.
Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)
Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.
47 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht
Maschinenfabrik
Gesellschaft **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

1805-4 Für die **Kondratjewer** Dorfsschule werden

zwei Lehrer, (einer ledig)

mit guten Zeugnissen und Praxis für das Schuljahr 1913/14 gesucht. Briefe und Anmeldungen bitte zu richten an den Kondratjewer Dorfsältesten, п. о. Дружковка, Бахмутск. уѣзда, Ек. губ.

In Ohrloff bei Johannes Wiebe

stehen zum Verkauf:
1 vierjähriger **arabischer Schimmelhengst** (echt) Reinblut.
1 dreijähriger, 1 neunmonatlicher **holländischer schwarzscheckiger**
ikg5-3 **Bulle**

Frau-Katharina Rempel wünscht ihre in Schönwiese—Alexandrowsk befindliche

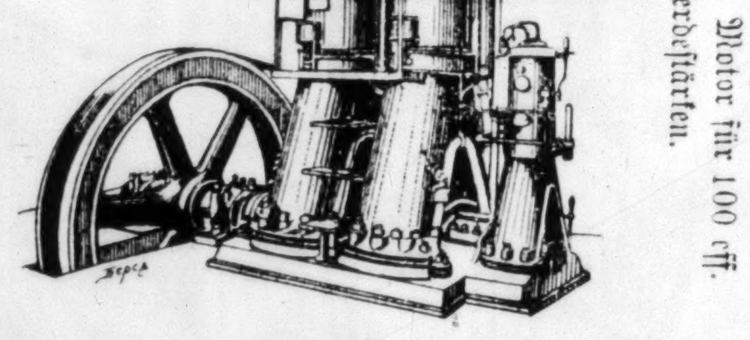
Hofstelle mit Gebäuden

und Fontal darauf jederzeit zu verkaufen. Die Stelle grenzt an Реймеровскій переулокъ und an die Пивоваренная Straße.
Mit Anfragen wende man sich an Franz Bergen, Dorf Polowitza, Post Нижне-Днѣпровскъ, Екатер. губ. ipj10-2

Linke-Hoffmann-Werke

Breslauer Aktiengesellschaft für Eisenbahnwagen, Lokomotiv- und Maschinenbau-Breslau.
Abteilung: Maschinenbau.
Vertreter Technisches Büreau
Gebr. A. & Ja. Iljew,
Jekaterinoslaw.

Type der Zweizylinder-Dieselmotoren



Abgebildeter Motor für 100 eff. Pferdestärken.

Dieser Motor wurde auf der Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung Schweidnitz mit dem **Ehrenpreis der Stadt Berlin** und dem **Diplom zur Goldenen Medaille** prämiiert.

Spezialität seit 1898

Dieselmotoren für den Betrieb mit flüssigen Brennstoffen aller Art.

Vorteilhafteste Kraftanlagen für Groß- und Kleinbetrieb.
Referenzen über zahlreich und für die verschiedensten Zwecke ausgeführte Motoren auf Wunsch bereitwilligst!
— Kostenanschläge kostenlos. — tij8

Passendes Weihnachtsgeschenk
— für jung und alt, —

Johann Cornies.

Züge aus seinem Leben und Wirken. Von D. H. Epp.
Preis eleg. broschürt mit Übersend. 1 Rbl. 30 Kop.
Zu beziehen:
Redaktion des „Botschafter“, Berdjansk, Gouv. Taurien.

Wir erinnern daran,
daß die allergrößte Auswahl an
Christbaumschmuck und Kinderspielzeug
nur in dem speziellen Magazin

Spielwaren-Depot

Екатеринославъ, уг. Проспектъ и Александровской ул., д. Липавскаго,
— zu haben ist. —
Volle Kollektion für den Christbaum von 3 bis 25 Rbl.
Die billigsten Preise und vorteilhafter als alter Abschlag.
P. S. Abteilungen hat das Magazin nicht. trk8-7

Der beste Freund jeder Milchwirtschaft ist der

Diabolo-Separator.

Schärfste Entrahmung. Unerreichte Einfachheit. Leichter Gang.
Größte Haltbarkeit. Billigster Preis.

Der Diabolo-Separator

kostet nur **42.00 Rubel** und leistet **10** Wedro pro Stunde; mit 18 Wedro Stundenleistung Rubel 72.00.
Verkauf in Rußland über 1.000 Diabolo per Monat.
Wiederverkäufer gegen entsprechenden Rabatt **gesucht**.
t8i51-4 **Zu haben bei:**
Actien-Gesellschaft C. Siegel, Jekaterinoslaw.
Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

Fabrik Lümen.

Kerossin und Spirituslampen und Laternen ohne Anpumpen.
Auf dem Lager immer zu haben Lampen und Ersatzteile.
Prompte Bedienung!

— Abteilung Jekaterinoslaw —
Technisches Bureau
diplom. Ingenieur
J. N. Nikitin, Prospekt № 110.
Preislisten gratis. tgi 6

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Wie kann die Welt wissen, daß Du etwas gutes zu verkaufen hast, wenn Du den Besitz desselben nicht anzeigst?" Vanderbilt.

Beim Rennen im September 1912 Odessa—Sewastopol—Odessa

schlug „Windhoff"

in der 4. Klasse 22 P.S.

den Schnelligkeitsrekord nicht nur in der 4., sondern auch den der 1. Klasse, indem er die ganze Strecke (ca. 1200 Werst) in 21 Stunden 31 Minuten machte.

Vertreter Handelshaus G. J. Steininger & Co., Berdjansk.

ptj71

1/2 Schlichtmühle

in Schirokoje bei Morosowa wünscht zu verkaufen an den Meistbietenden den 10. Januar 1913 Heinrich Regier. — 3000 Rbl. Angeld und 3000 R. den 1. Mai 1913, das übrige laut Uebereinkunft. Post Nikolaipol, Gouv. Jekat. Morosowa. ikr5-3

WIE ES GEMACHT WIRD

Verabsäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 cop. Marke). Unser ausführlicher Prospect giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie Jahre hindurch **50. 100 Rbl und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnöthig, Entfernung kein Hinderniss. Das Angebot ist vollständig solid, ernst—u. ehrenhaft. Jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu thun.

Томасъ Г. Гиттинъ Кюнау и К°. СПбургъ, Невскій, 40/42 224-К

tor 4

Achtung—Motorpflug!!!

Die Aktien-Gesellschaft

„Heinrich Schroeder," Halbstadt,

ersucht alle Landwirte, welche sich für einen guten billigen Motorpflug interessieren, um Einsendung ihrer Adressen per Postkarte:

1) Um allen Interessenten einen Fragebogen über Motorpflüge einzusenden,
2) um jedem Interessenten rechtzeitig einen Katalog über unsere Motorpflüge einsenden zu können und
3) um die Herren zu einem, anfangs April n. J. geplanten Probepflügen einzuladen.

apk 3-2

Требуйте вездѣ знаменитое

КОФЕ ЗДОРОВЬЕ

Маріи

Годзелинской,

содержащее много питательныхъ веществъ.

Представитель: **Натанъ Ремезъ.**

Екатеринославъ, Троицкая, д. Будилова.

Verlangen Sie überall den berühmten

Gesundheits-Kaffee

— der —

Maria Godselinskaja,

der viel Nährstoff in sich enthält.

Vertreter: **Nathan Remes.**

Jekaterinoslaw, Troizkaja Str., Haus Budilow

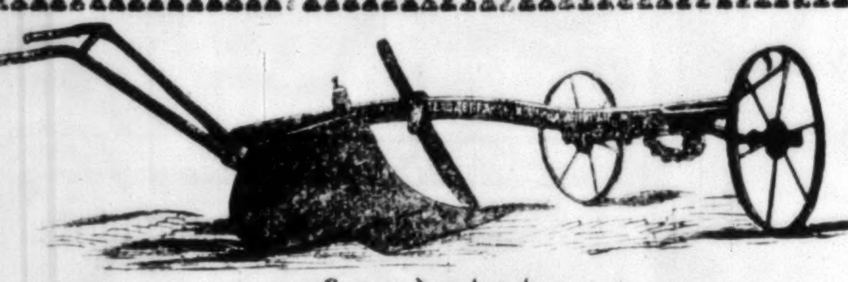
sol16

Erben J. P. Fast, St. **Meshewaja,**

Mechanische Fabrik und Gießerei,

liefern zu mäßigen Preisen Transmissionen, Schwungräder zu Motoren und übernehmen Reparaturen der verschiedensten Maschinen und Riflung von Walzen.

ik32



Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

• Preis-Kourant gratis. •

96-e.

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

— für —

Zentralheizungen

— und —

Ventilationen

— aller Art. —

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 92

Actien-Gesellschaft **C. Siegel,** Jekaterinoslaw.

— Technisches Kontor. —

Baut als langjährige Spezialität **Liefert**

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

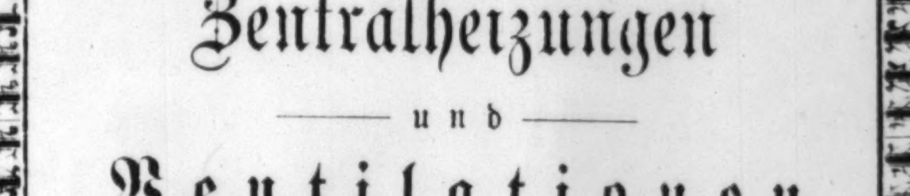
Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — unter anderen: — Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.

Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge — **gratis und franco.** — Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes.

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: **Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.**

pca 67



Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

96 **Adresse des Hauptcomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.